



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben
von
Adolf Hatzek.

Nr. 38.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karlsring 7.

1896.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Wollzeile 15.
Erscheint jeden Samstag.

III. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Schwach musikalisch.



— „Vorhin haben Sie eine sehr hübsche Arie gespielt, Fräulein Adele; ich glaube, sie war von Kapé.“

— „Von Supée vielleicht.“

— „Möglich, ich verwechsle die beiden Componisten gewöhnlich.“

Neuer Stand.

Frau (zur Köchin): „Und das heißen Sie einen Liebhaber? Dieser Soldat macht ja, so oft er bei Ihnen ist, einen Kravall.“

Köchin: „I bitt', gnä' Frau, er is ja ein Kravallerist.“

Rath.

Kann Einer es nicht gerne leiden,
Daf' wund ein Scorpion ihn sticht,
Der stecke nur, dies zu vermeiden,
In jedes Loch den Finger nicht.

Announce.

Ausgezeichneter Tischwein, sowie Effig
in Flaschen gefüllt bei mir zu haben.

Übertreibung.

Lieutenant: „Mein Fräulein, Ihr
Anblick ist heute so düster, daß dagegen die
dunklen Wege des Schicksals elektrisch be-
leuchtet erscheinen.“

Sorgen.

Schau' dir die Sorgenzahl nur an,
Mein lieber Mann!
Ist eine da,
Die nicht vertraut dich nennt: Papa?
D. H.

Auch ein Compliment.

— „Wenn man Sie so ansieht, mein
Fräulein, glaubt man gar nicht, wie schön
Sie sind.“

Nach der Badereise.

Von Julius Streckenheim.

„Willkommen! Nun laß' Dich anschauen, meine wirklich bessere Hälfte . . . Du siehst wahrhaftig um zwanzig Procent besser aus!“

„Das hast Du ja sinit ausgerechnet, Mann! Ihr Kaufleute seid Meister im Kopfrechnen!“

„Sollte ich falsch addirt haben, Hermine? Das frische Roth Deiner Wangen, der Glanz Deiner Augen, Dein geläuterter Teint, der forsche Gang . . .“

„Jeder Posten, zu fünf Procent gerechnet, macht zusammen zwanzig. Stimmt auffallend. Ich sage Dir dagegen, daß ich halbtodt heimkehre. Ich habe mich schon bei der Ankunft nach einem Bahnhofsarzt umgesehen. Am Schluß der Reisesaison sollte jeder Bahnhof eine Sanitätswache aufzuweisen haben, welche die erste Hilfe leisten kann.“

„Ich werde es vorschlagen.“

„Nur keine Satire im Ton, Rudolf! Mir wird die Fliege an der Wand zur Hyäne, so nervös bin ich. Geht das so fort, so schiebt man mich im Herbst in den Gothaer Ofen!“

„Du siehst schwarz, liebe Hermine!“

„Wenn ich mich Deinem grauen Barte gegenüber befinde, lieber Rudolf, so müßte ich ja farbenblind sein, wenn ich schwarz sähe!“

„So ist es recht, Hermine, scherze, das ist das beste Mittel gegen Nervosität! Man muß den Nerven zeigen, daß man sich nicht unterkriegen läßt. Und was meinen grauen, bis auf Weiteres übrigens erst grauen den Bart betrifft, so wollte ich Dir eigentlich mit einem Zettel an demselben: „Frisch gestrichen!“ entgegenkommen, aber der Arzt warnte vor allen existirenden Haarmalerschulen. Gefährlich sind sie alle, nur mit dem Unterschied, daß in der einen der Bart grün, in der anderen aber lilafarben wird, und so entschied ich mich für keine.“

„Du bist ja sehr bei Laune — —“

„Bergnügt bin ich, Hermine! Soll ich nicht, wenn mir mein Weibchen heimkehrt? Du bist von der langen Fahrt angestrengt und verstimmt; ich also, stärke Dich und dann lege Dich in's Bett und schlafe Dir den Waggon aus den Gliedern!“

„Den Waggon aus den Gliedern schlafen, was das nun wieder für ein Ausdruck ist! Man merkt, daß Du während meiner Abwesenheit viel mit den lieben Deinesgleichen verkehrt hast. Meine Ohren haben solche Ausdrücke wirklich lange nicht vernommen und müssen sich erst langsam wieder an die Töne gewöhnen, die Ihr anschlagt, wenn Ihr die Course steigen und fallen laßt.“

„Allerdings, die Börse ist kein Badeort, wo Jedermann mit Redensarten kokettirt.“

„Nun, der Dr. Höchst kokettirt nicht mit Redensarten —“

„Dr. Höchst?“

„Ein Schriftsteller, der, wie man allgemein behauptete, im Begriff steht, berühmt zu werden. Täglich las er mir mehrere seiner neuesten Balladen vor, die mich auf das Herrlichste entsetzten. Das wimmelte von Drachen, Molchen und verzauberten Wärmern — —“

„Sagtest Du nicht eben, daß Dich die Fliege an der Wand nervös mache? Da waren diese Balladenungeheuer wohl kleiner und netter?“

„Und bevor ich abreiste, schrieb er mir einen reizenden Vers auf den Fächer:

„Beneiden, kleiner Fächer, muß ich dich.“

so fängt er an.“

„Ei, Du fächelst Dich jetzt mit Versen? Woher hast Du denn einen solchen Dichter- und Denkerfächer?“

„Eines Tages fand ich ihn neben meinem Couvert an der Table d'hôte. Ein Sectionschef aus Wien war außer sich darüber, daß ich noch keinen solchen Fächer besaß. Ich entschuldigte Dich, so gut ich konnte, aber ich konnte es nicht gut.“

„Du hattest ja niemals gewünscht . . .“

„Warum wartest Du, bis ich wünsche? Hat denn eine Frau ihre Augen nur dazu, daß Fremde in Badeorten Alles von ihnen ablesen, was sie sich wünscht?“

„Aber Du bist ungerecht, Hermine! Ich habe Dir so kostbare Fächer geschenkt, nachdem Du selbst einmal gesagt hattest, daß diese Schreibfächer eine wahre Ballplage für die Schriftsteller und Künstler und auch längst nicht mehr Mode seien. Wenn ich Dir trotzdem mit einem hölzernen Fächer gekommen wäre, so hättest Du mir wahrscheinlich gesagt, das Brennmaterial sei schon für den ganzen Winter angefahren.“

„Das glaubst Du und vollendest damit das Bild, welches ein Affessor Brand, ein Meister der Satire, von den Gatten zu entwerfen pflegte. Er kannte sie in ihrer ganzen Prosa und unterhielt mich damit häufig genug, wenn er mich auf der Promenade traf; er handhabte die Satire so geschickt, wie der Jongleur die Metallbälle. Er war köstlich, der Affessor!“

„Und als ich vorhin ein kurzes, unschuldig ironisches Wort fallen ließ, da warst Du außer Dir, Hermine!“

„Was Dir einfällt!“

„Verlaß' Dich darauf, Herminchen! Ich schreibe das Alles auf das Konto der Anstrengung, welche die Sommerfrische mit sich bringt. Du hast gewiß viele Fußtouren unternommen!“

„Nicht allzuwiele. Stand eine solche auf dem Tagesprogramm, so folgten uns Wägelchen, welche mit Seilen bespannt waren, und wenn ich eine Müdigkeit spürte, so nahm ich ein solches Behikel und ließ mich bergan oder bergab schleppen. Das war reizend! Unter allgemeiner Heiterkeit wurde ich wie jede andere Dame, die sich einem solchen Eiselwagen anvertraute, befördert, denn wir wurden in den primitiv gepolsterten Fahrzeugen auf den holperigen Wegen unbarmherzig hin und her geschleudert, und jede Bewegung expresse uns einen regelrechten Wehern.“

„In den Nachwehen einer solchen Qualfahrt schreibst Du mir wohl, ich solle nicht vergessen, unsere Equipage weicher polstern zu lassen, und das ist denn auch geschehen, da ich mich erinnerte, wie ungehalten Du darüber gewesen warst, als unser Wagen, eines Tages an eine Pferdebahnschiene stoßend, Dich etwas unsanft hüpfen ließ. Doch nun zu Tisch, Du bedarfst der Stärkung!“

„Freilich. Doch will ich nicht viel und nichts Schweres genießen, das bekommt mir am besten. Dann und wann versammelte sich der Kreis, dem ich mich angeschlossen hatte, zu einem Separatdiner im Curfaal, und da wurde denn zwar konsistent geplaudert, aber durchaus mäßig gegessen und getrunken. Der leichteste Mosel wurde mit Wasser verdünnt und der schmeckte zu dem gut ausgekochten Fleisch, welches selbst ein Vegetarianer hätte essen dürfen, ganz vortrefflich. Wir haben uns köstlich dabei

amüfirt! Nach Tisch rauchten die Herren, und Dieser oder Jener setzte sich an das Clavier des Städtchens und spielte.“

„Ach!“

„Ei, Du seufzest?“

„Nun ja, soll ich nicht, wenn mir einfällt, wie Du außer Dir zu sein pflegst, wenn ich nach Tisch in Deinem Zimmer rauchen und dazu am Pianino versuchen will, das nicht zu verlernen, was mir in der Jugend im Klimpern eingepaukt worden ist. Wie beneide ich die Herren, mit denen Du den leichten, aber verdünnten Mosel getrunken hast!“

„Rudolf! . . .“

„Und nun wird Dir mein Souper nicht gefallen, bei dem ein solcher solider Mosel und das ausgekochte Fleisch leider fehlen. Ich denke doch an nichts!“

„O, das macht nichts, ich begnüge mich . . .“

Auch ein Wunsch.

Moses Leutpopp begegnet einen Tag nach dem jüdischen Neujahresfeste seinem Freunde, der jedoch sein größter Concurrent in geschäftlicher Beziehung ist.

„Gut, daß ich Dich treffe, Ahron“, sagt er, dem Freunde die Hand reichend: „Ich wünsche Dir, daß Du sollst gehabt haben — e glückliches neues Jahr.“

Naiv.

Schullehrer: „Na, Miazerl, wie geht's denn Deiner jüngeren Schwester?“

Bachfisch: „Dank schön, die wird auch recht hübsch.“

Farben der Liebe.

Holde Scham, du färbst die Wangen,
Zauberst schnell das schönste Roth,
Dort wo glühendes Verlangen
Dir den Aufenthalt gebot.

Und wenn du schon längst gewichen,
Machst du sanfter Blässe Platz,
Leise kommt dann sie geschlichen;
Trägt mit sich der Liebe Schatz.

Ist's der Liebe sanft Erbleichen,
Ist's der Scham erröthend Glüh'n,
Himmlich ist es — ohne Gleichen,
Seh'n wir sie beisammen blüh'n.

A. Hatak.

Gut angewendet.

— „Ich sage Dir, Conrad, dieses blonde Ballettmädchen will mir nicht aus dem Kopf.“

— „Aber, Hermann, sei doch vernünftig, wer wird sich wegen eines blonden Ballettmädels graue Haare wachsen lassen.“

„Das dachte ich mir, Du begnügt Dich an der Seite des Gatten mit Champagner, und so habe ich denn eine Flasche Heißfleck kaltstellen lassen. Der Kork harvt wie ein gefüllter Ballon, daß die Stricke gelöst werden, also . . . munter, zu Tische!“

„Rudolf! . . .“

„Nun?“

„Rudolf, nach Tisch zündest Du Dir eine Cigarre an . . .“

„Und soll ich gar noch die Tasten dazu schlagen oder lindwurmtrüchtige Balladen vorlesen? Nein, Herminchen, daraus wird nichts! Aber auf Deinen Fächer will ich etwas schreiben. Zwar keinen Vers, aber . . .“

„Aber?“

„Den prosaischen und trotzdem richtigen Satz: 'In Badeorten ist nichts gut, aber Alles besser als zu Haus.' Vums! knallt der lustige Champagnerkork.“

Ungebulbig.

Mann (bei Tische, nachdem die Frau das Essen nicht bringt): „Weißt Du, liebes Kind, ich könnte jetzt wieder eine Pille einnehmen.“

Frau: „Ach nein, Du sollst ja, wie der Arzt befiehlt, immer eine Stunde vor dem Speisen eine Pille einnehmen.“

Mann: „Nun, so lange wird es wohl noch dauern, bis Du das Essen bringst.“

Ein kleines Mißverständnis.



— „Sie, da soll in der Nähe ein altes verfallenes Schloß steh'n.“
— „An alt's Schloß is in der Näh', dös g'hört dem Baron Springheim; der hat's in der Stadt versezt, ob's aber schon verfallen is, dös waf i net.“

Unbedacht.



Gatte: „Sofie, ich schwöre bei Deiner Tugend, Deiner Treue —“
Frau: „Halt ein — Du schwörst falsch, Emil!“

Am Krankenbette.

Frau: „Myron, nimm ein das Medicament, was der Arzt hat verschrieben.“

Der Kranke: „Ich mag nicht, das Medicament ist sehr schlecht und helst mir.“

Frau: „Ich will mich lassen hängen, wenn die Medizin nichts hilft.“

Der Kranke: „Geb e her.“

Schlimmes Compliment.

Junge Witwe: „Herr Wisberg, wenn Sie nicht aufhören, mir solche zweideutige Anekdoten zu erzählen, muß ich mir die Ohren zuhalten.“

Herr: „Mit diesen kleinen Händchen?“

Verb.

Fleischhauer: „I muß Ihna sagen, Herr Doctor, mir fehlt das Vertrauen zu Ihna.“

Arzt: „Hat gar nichts zu sagen. Der Dohs hat auch kein Vertrauen zum Thierarzt, aber dieser curirt ihn doch.“

Nur nicht zu eitel.

Mama (zu ihrer Tochter): „Schau nicht fortwährend in den Spiegel, Laura, sonst spiegelt er Dir vor, Du wärest schön.“

Vor Gericht.

Richter: „Zur Vernehmung Ihrer zahlreichen Gläubiger haben Sie an die Thüre Ihrer Wohnung einen Zettel geklebt mit der Aufschrift ‚Ausgezogen‘.“

Angeklagter: „Das sollte nur bedeuten, daß meine Gläubiger mich ausgezogen haben.“

Spruch.

Betrog dich Einer zum ersten Mal,
So treffe den Schurken der Wetterstrahl;
Doch wenn er's zum zweiten Mal gethan,
So klage, du Narr, dich selber an.

Sarkastisch.

Gast: „Was seh' ich, Herr Wirth, a neue Meer schaum pfeifen; dö ham S' g'wiß beim Bier schaum erspart.“

Gut geantwortet.



Herr (zum Director der Unfallversicherungs-Gesellschaft): „Ich möchte meinen Schaden liquidiren lassen.“

Director: „Sind Sie gegen Unfall bei uns versichert?“

Herr: „Jawohl!“

Director: „Und ist Ihnen ein Unfall zugestossen?“

Herr: „Ja, ich habe mich verheiratet!“

Director: „Ach so, da haben Sie die Heilungskosten ja schon von anderer Seite behoben.“

— Spätsommer. —



Liebchen, warum,
Wenn ich dich liebend umfange,
Läßest das Köpfcchen du hangen,
Schweigend und stumm?

Und mit der Hand
Deckst du die leuchtenden Sonnen,
Die ich noch eben voll Wonne
Strahlen mir fand?

Bangst du, das Glück,
Das uns der Himmel verliehen,
Weiche, wie Träume entfliehen,
Eilig zurück?

Schau es nur kühn
An mit beseligtem Blicke,
Da uns, o Dank dem Geschehe!
Rosen noch blühen.

Ach! wie so bald
Streu'n sie zur Erde die Blätter!
Herbstwind und stürmisches Wetter
Tobt durch den Wald.

K. B.



Unter Dienstboten.

— Julie, stell' Dir vor, übermorgen kommen zwei Escadronen Husaren zur Verstärkung der Garnison hier an.

— „Husaren? Ah das ist herrlich! Aber sage mir, müssen wir da auch Hafer und Heu für die Pferde kaufen, wenn wir einen Husaren zum Liebsten haben.“

Ein angenehmer Tischgast.

Herr Schnormeyer ist zu Tisch geladen und nicht satt geworden. Als nach dem dritten Gange bereits der Käse gereicht wird, wendet er sich an die Hausfrau:

„Gnädige Frau, erlauben Sie mir die Frage, warum lassen Sie den Käse mitten in der Mahlzeit serviren?“

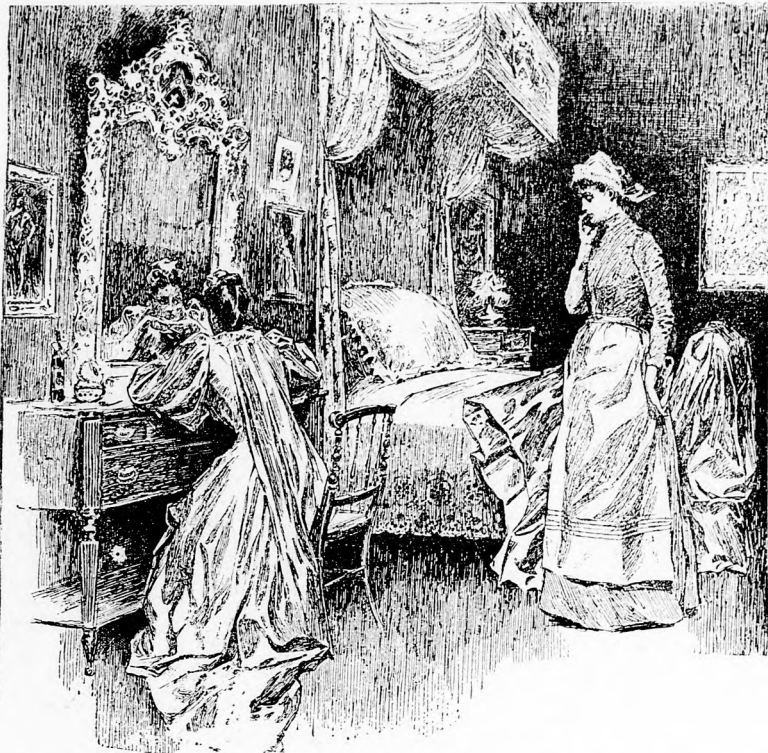
Variante.

Das ist der Fluch der Concurrenz, daß sie fortzuehend stets Concur — se muß gebären.

Ahnungsvoll.



Hausfrau: „Ach, Frau von Rosenheim, gerade haben wir von Ihnen gesprochen.“
Frau v. Rosenheim: „Das macht gar nichts, ich zürne den Damen deshalb doch nicht.“



Schauspielerin (während des Schminkens zu ihrem Stubenmädchen): „Was glaubst Du, Liefette, bin ich schön?“
Stubenmädchen: „Gnädiges Fräulein werden von Minute zu Minute schöner.“

Das Erbe des Zigeuners.

In einem Winkel der Hütte, auf einem morschen Strohsack gebettet, liegt Jankó, der Zigeunerprimas, im Sterben. Als hätte die eine Hand nicht Kraft genug besessen, schützt er auch mit der anderen Hand jenen kostbaren Schatz, der ihn siebenzig Jahre hindurch getreulich überall begleitete, der ihn aufheiterte, ihn ernährte — seine Fidel.

Während der halberloschene Blick richtungslos umherschweift, während die stöhnende Brust mit aller Kraftanstrengung einen schwachen Seufzer hervorbringt, umsteht sein Schmerzenslager eine kleine Schaar brauner Geiger, indem sie all jene schmerzlichen Gefühle, die jeden Einzelnen bewegen, in ihr Geigenpiel legt, gleichsam, als beabsichtigte sie der davoneilenden Seele ihr Leid zu klagen.

Und Jankó versteht diese Klänge, obgleich sein Geist mehr als gebrochen ist. Hier und da durchzuckt ein freudiges Lächeln das fahle Gesicht, und in dem brechenden Auge blinkt eine Thräne.
„Mei — ne Ji — del!“

Mühselig haucht er die paar Silben, und die Instrumente der Zigeuner verstummen plötzlich. — Ein sonderbares Aufleuchten im Gesichte des Sterbenden, eine hastige willensstarke Bewegung, und Jankó umfaßt seine Geige, als wäre sie das Einzige, was ihn noch am Leben erhielt, dann küßt er inbrünstig das schwarz-

braune Instrument und winkt den kleinen Knaben zu sich, den kleinen Jankó, sein fünfjähriges Entelkind.

„Mei — ne Ji — del!“

Man versteht den Sterbenden, dessen zitternde Hände die Geige in die schwachen Arme des Kindes legen. Auch der kleine Erbe versteht den Großvater. Der überaus traurige und doch so milde Blick enthielt eine stumme Bitte. „Ja, ja, Großväterchen — möchte ja gerne spielen — kann aber noch nicht“, sagt der kleine Jankó.

„Du kannst schon, spiele nur frisch d'rauf los“, ermutigt Jeder der Anstehenden den Knaben, worauf dieser in ziellosem Feuer eines jener melancholisch traurigen Lieder vorträgt, die nur echtes Zigeunerblut hervorzubringen vermag.

Und während der kleine Jankó immer mehr in Leidenschaft geräth, springt eine Saite nach der anderen, und nur noch eine einzige Saite vermittelt die wehmüthigst klingenden Weisen.

Ein schwaches Roth überzog für einige Secunden das Gesicht des sterbenden Jankó, und ein eigener Schimmer von Glückseligkeit strahlte aus seinen Augen. Wie segnend streckte er die Hände nach dem kleinen Musikanten aus, der in seinen Händchen das Erbe des Großvaters festhielt und sein Spiel erst dann beendete, als Großväterchens Augen sich für immer schlossen, und auch die eine, die letzte Saite seiner ererbten Geige — sprang.

A. H.

Neue Krankheit.

Lehrer: „Wo warst Du denn heute Vormittags, Gustav?“

Schüler: „Zu Hause, ich war krank.“

Lehrer: „Was hat Dir gefehlt?“

Schüler: „Ein paar neue Abjäge auf meinen Schuhen.“

Falsch commentirt.

Richter (zum Angeklagten): „Sie haben gelegentlich einer Reparatur, die Sie in der Wohnung dieses Herrn vornahmen, einen silbernen Becher gestohlen.“

Angeklagter: „Jawohl, Herr Richter, es stand aber darauf eingravirt: ‚Zum Andenken‘.“

Schöne Aussicht.

Wirth (zum Gast): „Sie unverschämter Kerl, gleich schau'n S', das 'nauskommen, sonst werd' i grob!“

Zeitungsbericht.

— In der diesjährigen Gemälde-Ausstellung gibt es zwar sehr wenige Thierstücke, doch werden solche immerhin von einigen Künstlern würdig repräsentirt.

Bei

Bei e
eine S
längeren
Damit
während
zerstreute
Mitteln
tionspunk
stehende
Trotzdem
meisten
Nichtun
kommt
gespreng
meister“
wissen j
nicht zu
war nich
— „Na
werden
die Leu
Directio
— ist
haus
maarf
ganze
schmurg
Wirtsh

„We
die Ha
Clara
würde
ihr S

von C

Bei der Revue.

Bei einer Revue soll eine Schwadron einen längeren Galopp machen. Damit sich die Soldaten während des Mittes nicht zerstreuen, gibt ihnen der Rittmeister als Directionspunkt einen einzeln stehenden Baum an. Trotzdem aber reiten die meisten in ganz falscher Richtung. — Während kommt der Oberst herangesprengt. „Herr Rittmeister“, schreit er, „Sie wissen ja Ihre Leute gar nicht zu führen!“ — „Es war nicht meine Schuld.“ — „Natürlich Ihre; Sie werden sehen, wie mir die Leute folgen werden. Direction — ruft er — ist das Wirthshaus dort oben. Galopp maaarsch!“ — Und die ganze Schwadron reitet schnur gerade auf das Wirthshaus zu.

Vorsichtig.

„Wenn ich wüßte, daß die Hand von Fräulein Clara nicht mehr frei ist, so würde ich mich sofort um ihr Herz bewerben!“

Schlecht gemerkt.

361



Junge Witwe: „Was sagte der Baron, als Du ihm bemerktest, ich wäre heute nicht zu sprechen?“
Stubenmädchen: „Ich verstand ihn nicht recht, er sagte: à reservoir, liebe Kleine.“

Aus der Schule.



Lehrer: — — „Und so mußte Kaiser Heinrich also auf dem Schloßhofe von Canossa im Büßerkemde stehen. Was geschah dann weiter? Wer weiß es?“
Der kleine Fritz: „Er bekam die Influenza!“

In der Hitze des Gefechtes.

— „Sie, wenn Sie glauben, daß ich Ihr Narr bin, dann haben Sie gerade den Rechten aufgetroffen.“

Einem Weiberfeind.

Du haßest alle Frauen, Freund,
Weil eine trog, die du geliebt?
Willst du denn alle Blumen hassen,
Weil es auch gift'ge Blumen gibt?

Aus der Schlinge gezogen.

Baron: „Fatale Verlegenheit, benötigte 1000 fl., würde dieselben aber nur dann von Ihnen annehmen, wenn Sie sans gêne Ihre Bedingungen stellen würden.“

— „Ihnen, verehrter Freund, leihe ich Geld unter gar keiner Bedingung.“



Der Fabrikant, Commerzienrath Stahlberg, feiert die 25. Jahreswende seit Begründung der Fabrik und hat seine sämtlichen Beamten zu Tische geladen. Nach dem zweiten Gange erhebt er sein Glas, um einen Toast zu sprechen, bleibt jedoch schon bei dem ersten Satz stecken und vermag nicht fortzusetzen. Da flüstert der Salda-Contist seinem Collegen in's Ohr:

— „Was sagen Sie zu diesem verunglückten Toast?“
 — „„Bah“, meint dieser, „der Mann hat nicht das Zeug dazu, Jemanden leben zu lassen.““

Splittter.

Dein Wissen, Freund — ich staune darüber,
 Doch was du nicht weißt, ist mir noch lieber.

Durchschau.

Herr: „Schon wieder ein Bettler; nein, ich geb' nichts, heute waren schon sechs da.“
 Bettler: „Und hab'n natürlich auch nix kriegt.“

Niemals zufrieden.

A: „Ihnen geht es doch ausgezeichnet gut, warum beklagen Sie sich immer?“
 B: „Ach Gott, da gibt es Leute, denen faktisch die gebratenen Tauben in den Mund fliegen.“
 A: „Wenn Ihnen derlei passiren würde, Sie möchten den Salat dazu auch noch begehren.“

Familiär.

Baron (auf seinem Gute, zu einem Bauern): „Wer hat Euch denn erlaubt, hier Holz zu sammeln?“
 Bauer: „Ihre Alte!“

Sehr leicht.

Mama: „Floren, Du mußt die das Französischlernen nicht zu arg vorstellen; statt Mutter sagt man Mama, statt Vater Papa, und so ist's mit den anderen Wörtern auch.“

Wohlfeile Cur.

Bauer: „Du Bada, mägst m'r für an Kron'stück mei' Gliederreif'n vertreiben?“
 Vader: „Woast, Bauer, leg no' a Kron'stück'l d'rauf, dann däreßt Dir 'n Mag'n a no' verdirb'n.“

Am „Schnürboden“.



Garderobière: „Fräulein, Ihre Taille wird täglich umfangreicher, kriegen Sie denn gar so 'ne hohe Gage?“